
TAGBLATT

www.tagblatt.ch

Aus dem Tagblatt vom 19-02-2007

Vom Nutzen des Nutzlosen

Das Gymnasium von morgen – an der HSG diskutierten Fachleute aus Deutschland und der Schweiz

st. gallen. Gymnasiallehrer sehen die Bedeutung der Allgemeinbildung in Gefahr. An einer Tagung am Samstag betonten sie den «Nutzen des scheinbar Nutzlosen».

karin fagetti

Was bringt's? Was nützt's? Die Infragestellung allgemeiner Bildung mit den Begriffen der Ökonomie ist in der Gesellschaft nicht neu. Seit mit der jüngsten Bildungsreform die Gymnasien ihre Funktion als einziges Nadelöhr zu höherer Bildung und damit zu Geld, Status, Macht und Anerkennung verloren haben, diskutieren Gymnasiallehrer ihren Bildungsauftrag neu. Wozu Goethe? Weshalb Latein? Welche Bildung braucht es für ein Universitätsstudium?

Keine Idealisten

Im Wissen, das humboldtsche Bildungsideal nie vollständig erreichen zu können, diskutierten am Samstag an der Universität St. Gallen knapp 200 Vertreter der Bereiche Bildung, Politik und Wirtschaft aus Bayern, Baden-Württemberg und der Schweiz über die Bedeutung der gymnasialen Allgemeinbildung. Sie erinnerten an den Nutzen des Nutzlosen. «Was in allgemeiner Bildung steckt, lernen wir nicht in dem Moment, wo wir es lernen», erklärte Walter Schweidler, Professor für Philosophie an der Universität Bochum, der auf Einladung des Kantonalen Mittelschullehrerinnen- und -lehrerverbandes des Kantons St. Gallen (kmv), des Bayerischen und des Baden-Württembergischen Philologenverbandes in die Schweiz gereist war. Bei den Diskussionen im Spannungsfeld zwischen angelsächsischem Pragmatismus, ökonomischen Vorgaben und humanistisch «abgehobener» Bildung überlagerten am Ende die offenen Fragen die Gewissheiten.

Unterstützung aus der Wirtschaft

Dass dabei ausgerechnet aus der Wirtschaft Unterstützung für die Bedeutung gymnasialer Allgemeinbildung kam, erfreute vor allem die vielen deutschen Bildungsvertreter, die die Veranstaltung dominierten. Ein deutscher Lehrer, der gerne mehr «von den Schweizern gelernt hätte», lobte die Worte Thomas Daums, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes. Dieser betonte den Wert einer breiten Bildung. Er erwähnte aber auch die Gleichbehandlung von Fachhochschulabgängern mit Universitätsabsolventen in Teilen der Arbeitswelt. Er sprach sich dagegen aus, die Frage der Hochschulreife den Universitäten zu überlassen, erinnerte aber als Einziger daran, dass allgemeine Bildung, die einmal Früchte tragen soll, zwingend Neugier und Kreativität erfordere. Es sei nicht Aufgabe der Gymnasien, originelle Köpfe zu schleifen, auch wenn man sich hier auf einer Gratwanderung zwischen destruktiver und kreativer jugendlicher Energie befinde.

Dass der Keim jeder Bildung nur dann optimal aufgeht, wenn er im Boden der Neugier steckt, kam kaum zur Sprache. Und dass die Frage, ob dieser Keimling nun in einem Gymnasium oder anderswo gedeihen darf, vor diesem Hintergrund an Bedeutung verliert, wurde nur indirekt erwähnt.

Hingabe notwendig

Die Gefahr, im Sog der formalistischen Reformen die wahren Motoren der Innovation lächerlich zu machen, konnte nicht ausgeräumt werden. Auch der Hinweis, dass selbstvergessene Hingabe in der Pädagogik und (pseudo-)professionelle Distanziertheit versöhnt werden müssten, änderte daran nichts.

Wörtlich

Hart für harte Fächer

Wer andere bilden will, muss sie überfordern.

Walter Schweidler, Philosoph, Universität Bochum

Apropos Selbständigkeit: Dass Eltern zur Immatrikulation mitkommen, ist irritierend.

Helmut Ruppert, Präsident der Universität Bayreuth

Dass die Wirtschaftsfächer ihren Platz in den Gymnasien gefunden haben, ist ein Gewinn.

Christa Vosschulte, stellv. Präsidentin des Landtages von Baden-Württemberg

Das Interesse an «harten Fächern» wie Mathe und Naturwissenschaften ist gering.

Dorit Bosse, Philologin, Universität Würzburg

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)